

Konrad Pfaff

Conditio Humana

Dialog, Gespräch, Beziehungen, Verbundenheit
sind nicht zuerst für die Geburt des „Du“ notwendig;
sondern zu allererst für den Anfang
und das Erwachen eines Ich-Selbst.

„Eine Blume, die sich erschließt,
macht keinen Lärm dabei,
auf leisen Sohlen wandeln die Schönheit,
das wahre Glück
und das echte Heldentum.
Unbemerkt kommt alles, was Dauer haben wird in dieser
wechselnden lärmvollen Welt voll falschen Heldentums, fal-
schen Glücks und unechter Schönheit.“

Wilhelm Raabe

So wollen wir wirken -
vom Leben her redend
und alles in Symbole, Reflexionen verwandeln,
um zu einem Tun und Lassen zu kommen,
das kämpfend lernend Liebe, Schönheit,
wenn es sein muss, auch heroisch, schafft -
und so im ruhelosen Gang und mit weichen,
bloßen Füßen auf Gras und fahlen gefallenen Blättern
genügsam ungenügsam mit anderen zu glücken.

Je weiter die Geschichte fortschritt, das heißt vom Menschen und seinem Geist fortschritt - und vom herrlichsten Ausdruck seines Selbst in der Liebe fortschritt, also je weiter die Weltgeschichte sich ausbreitete, die Welt überflutete und die fernsten Räume eroberte - umso mehr standen in ihrem Mittelpunkt der Tod und der Mord - der durch Glauben, Selbstgerechtigkeit, Selbstlügen, Selbstgutmeinung und Opferbereitschaft entsteht.

Leider hat der Mensch weder einen Bestienblick, noch jagte er wie ein Wildtier, noch erbeutet er seinen Fraß.

Das Tier, die von uns benannte Bestie, erbeutet aus Notdurft. Es lebt in evolutionären Überlebensnöten.

Der Mensch jedoch mordet, zwanglos, „frei“ und aus Überzeugung.

Er erfand den Mord als Pflicht und aus Verantwortung.

Er erfand den Feind, ihn baute er auf.

Er erfand den Mord aus ideologischen, nationalen, religiösen, rassistischen, stammlichen, heimatlichen und insbesondere aus Macht- und Besitz-Geld-Gründen.

Sein Triumph in der Weltgeschichte ist der Mord aus gutem Gewissen.

"Denn der Mensch trägt die unbefangene Schamlosigkeit des Tieres geradewegs in das moralische Gebiet hinüber und gebärdet sich da im guten Glauben an das nützliche Recht seiner Willkür so naiv wie die Hündlein auf den Gassen."

Gottfried Keller, Frau Regel Amrain und ihr Jüngster

So benimmt er sich als Sieger, Gewinner, Erfolgreicher, Mächtiger, Reicher und Führer und auch als Mitläufer, Mitmacher immer und immer wieder, da ja alles Recht seine Willkür und Machtbesessenheit in sich hat und es als festen Glauben als beste Rechtfertigung für alles, was er tut, gebraucht und benutzt.

Ohne seinen Blick in sein Inneres, ohne die Sicht in seinen Innenraum, ohne die prüfende, zweifelnde Reflexion wird er schamlos, naiv, selbstverständlich sich so ganz bedenkenlos, dreist fühlen, urteilen und handeln.

"Kraft ohne Weisheit stürzt durch die eigene Wucht,
kraft welcher Maß hält gegen die Götter selbst noch höher;
doch sie hassen Kräfte,
die das Unmögliche selber wollen."

Horatius Flaccus, Oden und Epoden. Ode zur Weisheit (Horaz) übersetzt von Th. Kaiser, Tübingen 1877

„Wenn ich gestorben bin,
so sagt der geliebten Erde,
dass ich sie mehr geliebt habe,
als ich jemals zu gestehen wagte.“

George Bernanos

„Nichts war bekanntlich im Kommunismus
schwerer vorherzusagen
als die eigene Vergangenheit.“

Hermann Weber

Nichts ist bekanntlich im Alter
schwerer vorherzusagen
als die eigene Vergangenheit.

Nichts ist bekanntlich in allen Seelenzerrüttungen
schwerer vorherzusagen
als die eigene Vergangenheit.

Nichts ist bekanntlich für den naiven, gesunden,
alltagsbestimmten Menschen schwerer vorherzusagen
als seine eigene Vergangenheit.

Nichts ist leichter vorherzusagen für den trägen, Un-Geist
als seine andauernden Selbstlügen.

"Diese Sünde wider die Hoffnung –
die glücklichste von allen
und vielleicht die willkommenste,
die am meisten gehätschelte.
Man braucht lange Zeit,
um sie zu erkennen,
und die Trauer, die sie ankündigt,
ihr vorhergeht, ist so süß!
Das ist der köstlichste von des Teufels Tränken."

Gorge Bernanos

Bitterliche Resignation, ein Nein allem Jagesagten, ein Recht auf Trauer, Klage, Wut und Verzweiflung. Alle Schrecken, Schreckensherrschaften und aller mordende Wahngelüste und Fanatismen, alles Elend ist gleich und gleich und so dunkel, dass schier mein Licht, unser Licht langsam und leise erlischt. Wie sollten, könnten wir da hoffen? Oder hält eine Hoffnung den Kreislauf der Schrecken aufrecht?

„ Spuckt euer Gift aus, hat er gesagt.
Es ist besser, als es in sich hineinzufressen, hat er gesagt.
Und wenn einer weiß, wie recht er da gehabt hat,
so bin ich das.

Wilhelm Raabe, Stopfkuchen

„Der Fluss des Geschehens verliert an vorantreibender Macht. Immer wieder wird das Strömen aufgehalten. Durch die Brechung, die im Bericht seitens einer zweiten Person liegt; durch die unzähligen Reflexionen, Parenthesen, Einschränkungen und Gegensätze; endlich und besonders durch eine alles durchziehende Ironie wird dem sich Ereignenden alle Natürlichkeit genommen. Es wird zu reinem Ausdruck.“

Romano Guardini, über Wilhelm Raabes Stopfkuchen, Matthias Grünewald Verlag Mainz. o.J.

Ah, so entsteht reiner Ausdruck! Es läuft nichts ab. Kein fremdgewirktes Schicksal, kein Funktionieren, kein „so ist es halt“, so

ist es halt immer, kein naturhaftes Wachsen, Gedeihen und Vergehen.

Der zweite Blick nimmt alles auf, den nächsten Zweifel, die neuen Reflexionen, in Klammern Gesagtes, in Grenzen Gefasstes, alles in einer Fassung und die Gegensätze, durchwirkt von Witz, Ironie und tieferer Bedeutung. Das ist des Menschen Weg zum eigenen Ausdruck.

"Die Angst ist mir bei jedem Menschen widerlich,
und hinter den schönen Worten der Massenmörder
steht nur die Angst.

Zum Mörder wird man immer nur aus Angst,
der Hass ist nur ein Alibi."

George Bernanos

Und da der Mensch stets von Ängsten überfallen wird, wie soll er mit diesen also fertig werden? Oder kommt nun etwas dazu? Ein maßloser, hybrider Mensch in Angst gefallen und ein sich seines Maßes und seiner Grenzen bewusster Mensch, der Angst hat, - wie werden die beiden mit der Angst fertig? Der, der maßlos Machtvolle, der hybrid Gierige hat eine maßlose, riesige, sprengende Angst, der andere eine begrenzte, relative kleinere Angst und sie antworten verschieden, der eine mit Vernichtung der andere mit Liebe.

Es kommt gar nicht so sehr auf die Inhalte,
Themen, Fabeln meines Glaubens,
meiner Anschauung und meiner Überzeugung an, -
viel mehr darauf, ob diese -
seien sie wie auch immer erfunden und gestaltet,
übernommen - ob sie allesamt
wie sehr und mehr, wie viel und wenig,
wie stark und schwach, wie hingebungsvoll,
wie „du“-nützlich und „wir“-schaffend,
Liebe wirken im Leben
auf dieser Erde - für alle Lebewesen.

Es muss doch alles laufen, funktionieren - das ist klar; es muss ja eine Ordnung geben, das ist bitternötig. Und es läuft ab, fließt

ab, das ist so Gesetz. Es kann nicht etwas einfach stehen bleiben im Betrieb und in Betriebsamkeit; die ist auf Langeweile gesetzt. Wir nennen den Tag, den einfachen normalen Tag All+++Tag. Wie kommen wir dazu, was so abläuft, läuft, wegrinnt tagtäglich, das als All(tag) zu bezeichnen? Welche Hybris steckt dahinter? Welch eine Schutzbehauptung, dies alles wäre alles?

Die Erfahrung und Erhellung sogenannten Negativen, des Neins, des Widerspruchs, der Erkenntnis des Schlechten und Bösen, der Versuch, das Negative zu demaskieren, seinen schreckenerfüllten Stellenwert im Leben aufzuzeigen, ist nicht nur Aufgabe der Wissenschaft, sondern jeder Religion, Prophezie und jedes Bekennens. Wer das Negative in und außer sich nicht ernst nimmt, wird nie ins Leben vordringen - alle großen Selbstbekenntnisse von Jesaja, Augustinus, Sokrates, Jesus und Zarathustra zeugen davon. Es ist deine Begrenztheit und Vergänglichkeit und erschreckende Lebensvergeblichkeit, die du oft nicht anerkennen willst, sie führt dich in den Selbstbetrug, in die Verfälschung des Lebens. Im Nein und in vielen Verneinung entsteht das volle Ja des Menschen.

In der Erfahrung des Sinnlosen beginnt die wahre Sehnsucht des Menschen. Wir sind begrenzt enge Wesen und haben die Erfahrung des Negativen bitter nötig, um uns zu bejahen und den Sinn zu finden. Es ist eine schöpferische Aufgabe des Menschen, seiner und der Welt negative Seiten zu entschlüsseln und sie decodiert umzuwandeln. Im Grunde entscheidet sich das Gute am Schlechten, das Wahre am Betrug, das Schöne am Hässlichen, das Menschliche am Unmenschlichen.

Reflektionsmeditation I

Vom Anfang dieser Zeit beschlossen: ich bin auf mich geworfen, zurückgeworfen in meinen Anfang.

Er heißt: ich kann und will leben –
in der Fülle und Weite!

Auf mich allein kommt es an.

Doch in mir leben alle Ahnen und Meister des Weges aus dem Westen, Osten, Süden und Norden. Sie sind nicht Vorbilder, sondern "Inbilder".

Ich bin alle. Ich bin Sokrates, Jesus, Bhudda, Sappho, Laotse, Konfuzius, Solon, Plato Tschuangts und Zarathustra. Ich bin nicht und nie verlassen. Ich bin der starke Geher des Weges zu mir.

Ich danke meiner inneren Natur, dem Wunder schöpferischer Evolution in meinem Lebenslauf und ergreife die Chancen jetzt und hier. Körper, Glieder, Sinne, Gehirn, Gefühle und Gedanken, innere Bilder und Entscheidungen haben nur das Ziel der Selbstentfaltung. Meine einzige Freiheit ist die Selbstbestimmung. Dafür bin ich geschaffen und energiegeladen genug. Ich habe Lust und Willen dazu. Ich bin gelassen konzentriert. Ich erzittere gespannt in kraftgesättigter Ruhe. Ich bedenke mich Bedenklichen, und überfliegen mich knapp. Je länger der Weg, umso leichter wird er.

Indiens früher Meister Vanvalkyas zeigt mir auf, wie mein individuelles Eigenleben die Gefühlszustände, Bilder über Erkennen zum „Rausch“ und zur Inkarnation der Liebe führen. Jede Selbsterkenntnis mündet in die Liebe. Das ist große Befreiung. Sodann geht es an die Innen- und Außen-Arbeit - jetzt!

Reflexionsmeditation II

Alle Menschen haben ein reflexives Bewusstsein. Alle haben ein kreatives Potenzial. Alle Menschen sind ausgestattet mit Fühlsinn, Wahrnehmung, Bedeutungs- und Bewertungssystem, kritischem Denken und Entscheidungs-Vermögen. Haben wir Mut als Anfänger, machen wir aus diesem allein ein Kunstwerk. Aus all den Gaben göttlicher Evolution machen wir eine Form.

Ich darf aus meinem Leben Lebenskunst machen. Lebenskunst ist die höchste Form reflexiven Daseins. Lebenskunst ist der zweite Blick des Lebens. Ich versuche, eine bewusst-reflexive Form meines Lebens, das ist seit der Achsenzeit nichts Neues. Es ist im geistvollen Dasein religiös, künstlerisch, wissenschaftlich in Form von Selbsterfahrung, Kreation und Erfindertum, Entdeckersein - in allen Bereichen und Lebensläufen gewagt.

Die Lebenskunst bezieht alle Lebensprozesse meines Seins ein: Bewegungskünste, Atemkünste, Wahrnehmungskünste, Haut, Herz, Verdauung, Nerven, Muskeln und Gelenke - es entsteht als Lebensführung eine Diätetik. Lebenskunst in Beziehungen, in Gruppen, Institutionen, mit Vorgesetzten und Schutzbefohlenen, Mitwissenden und Unwissenden - ist weiteste Form der Selbstbestimmung. Meine Souveränität ist darin gegründet. Ich erhalte dadurch Selbstvertrauen und Selbstbehauptung. Ich darf mich, mein Tun und Lassen inszenieren. Ich werde identisch mit meinem Ausdruck! Mein ganzes Sein wandelt sich leise, langsam, zart, gefühlvoll, und ich werde. Das schöpferische Werden ist ein Genuss: anstrengend, kämpfendes Lernen, Konzentration und Lust in allen Körperteilen! Ich bin der Schaffende meiner selbst. Ich bin sehr dankbar, dass sich so immer mehr glücken darf und kann.

Ein Heimleiter: „Ich habe doch Beziehungen zu ihnen, was brauch' ich eine Hausordnung?“

So ein Raum für eine gewachsene, selbstnahe Ordnung! Sie stellte sich heraus mit den Bedürfnissen und ihren Befriedigungen nach Interessen, Lüsten und Aufgaben, wuchsen aus den Herzen in eine Ordnung.

Erzieherdrang, Machtwahn, Elterngutmeinung,
Elterngutwollen, Verantwortungsmacht:

„Kinder haben nichts zu wollen“ –

Sie mögen wünschen, betteln, bitten, beten usw. mögen spüren, lernen, gehorchen lernen, Bravsein lernen – aber doch nicht selber wollen!

Wichtige Mantras zur Reise der Selbsterkenntnis

Ich lasse mein Leben auf der Reise nicht außen vor.

„Carpe diem“ heißt:
nutze alle Chancen zu deiner Selbsterkenntnis !

Ohne Sprache und Aussprache gibt es keine
(genauen) Gefühle, Gedanken und Entscheidungen.

Verludere deine Gefühle nicht, verschludere deine
Gedanken nicht, vergiss nicht, dich zu entscheiden.

Alles, was du nicht ausdrückst, verfließt, verschlammt, vermo-
dert.

Also: übe jeden Ausdruck!

Pflicht, Verantwortung, Opfer, Überwindung, Arbeit
usw. sind nur vorletzte Werte. In deinem Leben geht
es um Liebe, d. h. um dich selbst.

Sorge viel mehr um dich selbst, dann kannst du viel besser für
andere sorgen.

Begrüße Unsicherheit, Krise, Probleme nur als Chan-
ce des Lernens. Lass dich nicht bedrücken!

Abwägen und Unterscheiden ist nötig: liebe die Geliebte(n),
Ehre Vater und Mutter. Hilf den Schutzbefohlenen, gehe gütig
und barmherzig mit jedermann um!

Reflektiere deine Wahrnehmung, deine Vorstellun-
gen, Bilder, Gedanken und Entscheidungen. So prü-
fest du sie immer zweifelnd neu.

Misstrauere deiner Spontaneität, deiner Naivität, dem ersten Blick, reflektiere sie, gewinne die zweite Meinung, den dritten Blick, die Willensprüfung.

Brauche Gefühle, Bilder, Gedanken, Entscheidungen und Reflexionen stets, verachte nichts davon.

Achte auf die Beziehungen vom Ich zum Selbst, von Selbstliebe und Narzissmus, und höre auf „Meister des Weges“!

Lerne auch Wut, Zorn, Trauer, und lerne den Kampf in dir selber, liebe die Wandlung durch Lernen, setze nicht auf deine alten Erfahrungen.

Verachte den Willen nicht. Er ist ein wunderbares Instrument, auch wenn er schwach ist. Du kannst lieben, loben, danken, lachen und helfen *wollen*.

Bedenke den Rhythmus des Lebens:
gespannt - entspannt,
Leichtsinn - Schwermut,
Nähe - Ferne (Distanz),
Loslassen - Ergreifen

Lerne dich zu entscheiden, lerne dabeizubleiben, lerne aufzuhören und wieder zu beginnen.

Liebe nicht nur einen Menschen, lerne viel in verschiedenen Liebesformen zu lieben. Lächle in der Öffentlichkeit, zeige Friedfertigkeit.

Sei nicht rigide und rigoros. Beleidige nicht durch Wahrheit und auch nicht durch Lüge – so weit es geht und du es merkst.

Sei nicht gekränkt, beleidigt und selbstmitleidig, das ist der Anfang alles Selbstbetrugs.

Versuche deine Abwehrhaltung, Widerstände und Ängste in einer Beziehung der Reise zugunsten von Vertrauen, Offenheit und Annahmefähigkeit abzubauen.

Mache gelegentlich aus der Reise eine Narrenreise, hierdortüberalljetztspätergleich... Versuche die Selbsterfahrung durch närrische Selbstveräppelung, Ironie und Spott zu bereichern!

Redaktion: Beatrix Classen